Nr. 37. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 13. Februar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstag

wurde gestern die sozialpolitische Debatte zum Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt und abermals vertagt. Der Gang der Verhandlungen ist ein so schleppender geworden, daß ein Ende nicht abzusehen ist. Es liegen zu dieser Debatte noch über 20 Wortmeldungen vor, und nach der zweieinhalbstündigen inhaltleeren und maßlos ausfallenden Rede zu schließen, mit der gestern der Abg. Hoch das Haus aufhielt, beabsichtigen die Sozialdemokraten die Erledigung des Etats nach Möglichkeit zu verschleppen. Wenn das Haus dauernd so leer bleibt, wie in der letzten Zeit, wird ihnen das unschwer gelingen. Nach dem sozialdemokratischen Redner nahm der Staatssekretär Graf von Posadowsky nochmals das Wort, hauptsächlich um in Erwiderung auf die vorgestrigen Ausführungen des Abg. Raab noch mitzuteilen, daß die Seeberufsgenossenschaft einen Entwurf betreffs der Tiefladelinie ausgearbeitet hat, über den im Mai die Beschlußfassung der Generalversammlung erfolgen soll. Die vom Abg. Jäger gewünschte Uebersicht über die in den Einzelstaaten zur Lösung der Wohnungsfrage geschehenen Maßnahmen sagte der Staatssekretär für die nächste Tagung zu. Sich zu dem Abg. Hoch wendend, wies er dessen Beschwerde darüber, daß zu sozialdemokratisch geleiteten Kongressen Regierungsbeamte nicht geschickt werden, mit Entschiedenheit zurück. Unter keinen Umständen und zu keiner Zeit könne der monarchische Staat seine Beamten an Versammlungen teilnehmen lassen, die unter republikanischen Abzeichen abgehalten werden. Im übrigen ging der Staatssekretär auf Einzelheiten des Arbeiterschutzes, so im Bau- und im Juweliergewerbe, ein. Der Abg. Paasche (nl.) war in der Lage, die von der sozialdemokratischen Presse und nach ihr vom Abg. Wurm gegen die Wohlfahrtseinrichtungen des Kruppschen Gußstahlwerks erhobenen verleumderischen Angriffe an der Hand des Geschäftsberichts, den er auf den Tisch des Hauses niederlegte, zu widerlegen. Dank den enormen Leistungen der Firma für die Arbeiterpensionskasse, die nur dem „Vorwärts“ und dem Herrn Wurm nicht bekannt sind, kann ein Arbeiter des genannten Werks mit 48 Jahren sich mit ¾ seines Lohns pensionieren lassen. Die Pensionen steigen bis zu 1500 Mark, die Witwenpension bis zu 700 Mark, mit Zuschüssen für die Kinder bis zu 1400 Mark. Sehr treffend stellte der Redner diesen Chancen diejenigen der Beamten, Pastoren, Lehrer gegenüber. Die sozialdemokratische Behauptung, daß die zwangsweise zur Pensionskasse herangezogenen Arbeiter in großer Zahl unter Verlust ihrer Beiträge entlassen werden, ohne in den Genuß der Renten zu kommen, entspricht, wie die vom Redner über den Arbeiterabgang mitgeteilten Zahlen ergaben, den Tatsachen in keiner Weise. Der Abgang ist nur im ersten Jahre größer, später ganz minimal. Eine Tabelle, die ersichtlich macht, wie mit den Zöllen in der Kruppschen Konsumanstalt die Nahrungsmittelpreise seit 1870 gesunken, die Löhne, mit einer Schwankung bei Aufhebung der Eisenzölle, von 3,90 Mark bis auf 4,80 Mark im Durchschnitt unter Einrechnung der jugendlichen Arbeiter gestiegen sind, wurde mit lautem „Hört! Hört!“ aufgenommen und vom Abg. Gamp auf das Pult des Herrn Singer zur Ansicht gelegt. Am krassesten zeigte sich die tendenziöse Entstellung der sozialdemokratischen Presse im Punkte der Verzinsung des geliehenen Baugrundes, an der die Firma sich angeblich bereichert. Es handelt sich um Villengrundstücke für höhere Beamte, nicht um Baugrund für Arbeiter. Die Firma gibt das Grundstück, das einen Wert von 20- bis 25 000 Mark hat, nominell für eine mit 5 Prozent zu verzinsende Pacht von 1000 Mark! Die Sozialdemokraten verhielten sich auffällig still, und erst am Schlusse, als der Redner die Kriegserklärung des Abg. Wurm an die besitzenden Klassen erwähnte und die bürgerlichen Parteien zu einmütigem Zusammenstehen aufforderte, fanden sie ihre Stimmen zu dem gewohnten Lärm. Der Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) lehnte dieses Zusammengehen namens seiner Partei ab, die also entschlossen scheint, bei den Wahlen zwischen den beiden Stühlen, zwischen denen sie sich befindet, zu verschwinden. Im übrigen sprach er von der Frauenbildungsfrage. Der Abg. v. Waldow (kons.) verteidigte die landwirtschaftliche Unfallverhütung gegen die Ausstellungen des Abg. Wurm, und der Abg. Schrader (frs. Vgg.) unterstützte die Anregung des Abg. Jäger bezüglich der Wohnungsfürsorge. Heute wird die Beratung fortgesetzt.

Im Abgeordnetenhause

wurde gestern die Lesung des Etats des Ministeriums des Innern zu Ende geführt. Längere Erörterungen fanden von den Abgg. Bänsch-Schmittlein (fk.), Dippe (natl.) u. a. über die Gendarmerie statt, betreffs deren eine ganze Reihe von Wünschen über bessere Gestaltung ihrer Verhältnisse geäußert wurde. Der Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, wies wegen der Wohnungsverhältnisse der Gendarmen auf die Sumen hin, welche auch für 1903 im Extraordinarium zur Verbesserung ausgeworfen sind. Er werde es sich angelegen sein lassen, die vorgetragenen Beschwerden und Wünsche auf das sorgfältigste zu prüfen und nach Möglichkeit zu berücksichtigen. In einem Punkte müsse er bereits jetzt erklären, daß eine Erfüllung von geäußerten Wünschen nicht stattfinden könne, nämlich in bezug auf die allgemeine Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Gendarmen. Die allgemeine Gehaltsregelung sei abgeschlossen, und er könne nicht in einem Punkt daran rütteln. Er sei dem Finanzminister sehr dankbar, daß er trotz der schlechten Finanzverhältnisse sich bereit gefunden habe, Mittel zur Gewährung von Kapitalien an altgediente Gendarmen bereit zu stellen. Er hoffe, daß man später noch weiter werde vorgehen können, wie er denn überhaupt alles tun werde, was in seinen Kräften stehe, um eine für das Staatswesen so wichtige Einrichtung, wie das Gendarmeriekorps, auf seiner Höhe zu erhalten. (Beifall.) Bei dem Kapitel „Fürsorgeerziehung“ wurde von den Abgg. Schmitz (Z.), Lückhoff (freik.), Nölle (natl.), Hoheisen (Z.) Beschwerden über die Rechtsprechung des Kammergerichts erhoben, durch welche die Anwendung der Fürsorgeerziehung in unerwünschter Weise eingeschränkt würde. Damit verbunden wurde eine Reihe von Beschwerden und Wünschen über den konfessionellen Charakter und die sonstigen Einrichtungen der Fürsorgeanstalten sowie mit deren Leitung betrauten Personen, auch eine Aenderung des Gesetzes in einigen Punkten angeregt. Der Minister des Innern erwiderte, daß die Rechtsprechung des Kammergerichts nur einige Einzelfälle beträfe und zu hoffen wäre, es werde sich auch in dieser Hinsicht in der Zukunft ein modus vivendi finden lassen. Eine Aenderung des Fürsorgegesetzes sei zunächst keineswegs in Aussicht zu nehmen. Dazu sei es noch nicht lange genug in Kraft. Man werde erst noch eine Reihe von Jahren Erfahrungen sammeln müssen, um beurteilen zu können, ob und an welchen Punkten die bessernde Hand anzulegen sei. Im Anschluß hieran wies der Geheimrat Dr. Krone nach, daß sich bereits sehr segensreiche Wirkungen in der Fürsorgeerziehung wahrnehmen ließen. Schließlich nahm Dr. Krone aus einer Anregung des Abg. Dr. Friedberg Anlaß, mitzuteilen, daß auf Grund von angestrengten Prozessen der gegen die preußische Gefängnisverwaltung erhobene Vorwurf, einen Untersuchungsgefangenen sich in einem fensterlosen Isolierraum lange Zeit überlassen zu haben, als gänzlich falsch erwiesen sei, es jedoch lange Zeit gedauert habe, bis es möglich gewesen sei, die Unrichtigkeit dieses Vorwurfs nachzuweisen.

Der Streit mit Venezuela

scheint seinem Ende entgegenzugehen. Der römischen „Agenzia Stefani“ wird aus Washington gemeldet: Gegenüber anders lautenden Gerüchten glaubt man in amtlichen Kreisen, daß über alle Punkte jedes der drei Protokolle eine Einigung mit den Vertretern der drei verbündeten Mächte erzielt worden ist, und daß die Protokolle in der Venezuela-Angelegenheit in den nächsten Tagen unterzeichnet werden können. Es bestätigt sich, daß es über dem vom britischen Botschafter Lord Herbert vorgelegten Protokollentwurf zu einer Verständigung mit Bowen gekommen ist; unterzeichnet ist er aber noch nicht, und es steht auch dahin, ob alle Angaben über die einzelnen Punkte des Protokolls den Tatsachen entsprechen. Auch die Verhandlungen mit Deutschland und Italien sind dem Abschlusse nahe, so daß die Unterzeichnung der drei Protokolle ungefähr gleichzeitig erfolgen dürfte.

Weitere Telegramme besagen: In der Venezuelafrage scheinen die Verhandlungen zwischen den Vertretern der drei Mächte und Mr. Bowen einen günstigen Fortschritt zu nehmen. Doch wird von jeder dieser Mächte noch über einzelne Punkte verhandelt. — Italien nahm das britische Protokoll an. Bowen bot Deutschland höhere Barzahlung an, falls es die Forderung von 340 000 Dollars aufgibt. England und Italien sind mit der offerierten Bevorzugung Deutschlands einverstanden.

Das Ende der „Eheirrung“.

Der Sondergerichtshof, welcher gestern in Dresden zusammentrat, um im kronprinzlichen Ehestreite zu entscheiden, hat seinen Spruch schnell gefällt, nachdem ein Antrag der Vertreter der Kronprinzessin auf Vertagung des Prozesses wegen Geistesgestörtheit ihrer Klientin abgelehnt war, wurde das Urteil dahin verkündet: Im Namen des Königs. Die am 21. November 1891 geschlossene Ehe der Parteien wird wegen Ehebruchs der Frau Beklagten mit dem Sprachlehrer André Giron vom Bande geschieden. Die Frau Beklagte trägt die Schuld an der Scheidung Die Kosten des Verfahrens werden der Frau Beklagten auferlegt.

Das Urteil ist, da der König auf das Bestätigungsrecht verzichtet hat, nach dem Hausgesetz sofort mit der Verkündigung rechtskräftig. Die Erzherzogin Luise hat daher aufgehört, Kronprinzessin von Sachsen zu sein. Sie gehört nicht mehr der sächsischen Königsfamilie und, vermöge der kraft Hausgesetzes getroffenen Anordnung des Kaisers Franz Josef, auch nicht mehr dem österreichischen Herrscherhaus an. Der Kronprinz hatte nur nach § 1575 des Bürgerlichen Gesetzbuchs die Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft beantragt, bei der die Ehe dem Bande nach bestehen bleibt, so daß eine Wiederverheiratung mit einer dritten Person beiden Gatten verwehrt ist. § 1576 bestimmt jedoch zugleich, daß der Ehegatte, gegen den auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft geklagt wird, beantragen kann, auf Scheidung zu erkennen. Diesen Antrag muß die Prinzessin gestellt haben; denn das Urteil lautet nicht auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft, sondern auf Scheidung. Damit haben beide Teile das Recht zur Wiederverheiratung erlangt. Hindernisse, die in ihrer Religion liegen, kommen für die weltlichen Behörden in Deutschland nicht in Betracht. Dagegen würde in Deutschland einer Verehelichung der früheren Kronprinzessin mit Herrn Giron § 1312 des Bürgerlichen Gesetzbuches entgegenstehen: „Eine Ehe darf nicht geschlossen werden zwischen einem wegen Ehebruchs geschiedenen Ehegatten und demjenigen, mit welchem der geschiedene Ehegatte den Ehebruch begangen hat, wenn dieser Ehebruch im Scheidungsurteil als Grund der Scheidung festgestellt ist.“ Dies ist hier der Fall. Da die Ehe nicht wegen Geisteskrankheit, sondern wegen Ehebruchs geschieden ist, hat der Kronprinz seiner früheren Frau keinerlei Unterhalt zu gewähren; er kann auch nach § 1584 des B. G.-B. alle Schenkungen widerrufen, die er ihr während des Brautstandes oder während der Ehe gemacht hat. Die Sorge für die Kinder steht nach § 1635 dem Kronprinzen zu. Indessen bestimmt § 1636, daß auch dem Ehegatten, dem diese Sorge nicht zusteht, die Befugnis verbleibt, mit den Kindern persönlich zu verkehren. „Das Vormundschaftsgericht kann den Verkehr näher regeln.“ Nach § 12 des sächsischen Hausgesetzes, Nachtrag v. 6. Juli 1900, ist der König bei Ausübung der elterlichen Gewalt und der Führung einer Vormundschaft nicht an die Mitwirkung des Vormundschaftsgerichts gebunden, sondern tritt, soweit die Ausübung der elterlichen Gewalt oder die Führung einer Vormundschaft seiner Aufsicht untersteht, selbst an die Stelle des Vormundschaftsgerichts. Dem König bleibt auch nach § 13 vorbehalten, zu bestimmen, wo eine nach den bürgerlichen Gesetzen dem Vormundschaftsgericht zustehende Genehmigung oder Ermächtigung zu einer Rechtshandlung einzuholen ist. Die bisherige Kronprinzessin sieht ihrer Entbindung entgegen. Der Personenstand des Kindes müßte, wenn der Kronprinz seine Vaterschaft bestreiten sollte, in einem besonderen Prozeß festgestellt werden.

Von den Vorgängen, die sich im kronprinzlichen Drama abgespielt, wird von bestunterrichteter Seite folgende Darlegung gegeben: Als die Kronprinzessin oder, wie sie jetzt heißt, Ludovica Antonia, geb. Prinzessin von Toskana, den Wunsch äußerte, ihr schwer erkranktes Kind zu sehen, erschien es ihren Rechtsbeiständen als ein Gebot des einfachsten Anstandes, daß man selbst eine bloße Anfrage in dieser Hinsicht nicht nach Dresden richten könne, so lange die Prinzessin mit Giron in intimem Verkehr stehe. Auch entschloß sich die Prinzessin im Verlauf der Unterhandlungen in Genf, ihr Verhältnis mit Giron aufzugeben, um sich die Möglichkeit des Verkehrs mit ihren Kindern zu sichern. Darauf verlangten ihre Anwälte, daß die Trennung von Giron eine ernstliche sein müsse, und daß, um diese Trennung auch nach außen zu beweisen, Giron nach Brüssel und zwar in den Kreis seiner Familie zurückkehre. Da nun die Prinzessin nach den Aufregungen der vorausgegangenen Wochen und unter dem Eindruck der Nachricht von der schweren Erkrankung ihres Lieblingssohnes sichtlich unter einer großen seelischen und körperlichen Depression litt, so schlugen ihr die Anwälte vor, im Interesse ihrer Gesundheit das Sanatorium La Metairie aufzusuchen. (Daß Dr. Zehme, wie ein Leipziger Blatt behauptet, die Bedingung gestellt habe, daß die Prinzessin später in ein Kloster gehe, ist unwahr.) Damit erklärte sie sich auch in Gegenwart Girons einverstanden. Dieser ist dann, um ihr die Wiederaufnahme ihrer Beziehungen zu den Kindern zu ermöglichen, abgereist. Hierauf hat die Prinzessin freiwillig den Antrag gestellt, ins Sanatorium aufgenommen zu werden. Hier waren zu der der Aufnahme vorausgehenden Konsultation, der, wie schon bekannt, auch Lachenal und Dr. Zehme beiwohnten, die Professoren Forel und Jentzer (dieser als Gynäkolog) hinzugezogen worden.

Die Ehetragödie des kronprinzlichen Paares ist beendet, aber die Frage über das weitere Schicksal der Prinzessin Luise noch nicht entschieden. Die Prinzessin ist durch den Advokaten Lachenal von dem Ergebnis der Dresdener Prozeßverhandlung sofort unterrichtet worden. Sie war auf diesen Ausgang gefaßt und erklärt, daß er übereinstimmt mit den Wünschen, die sie selbst alsbald nach der Abreise mit Giron geäußert habe.

Ein von Giron gestern unternommener Versuch, die Prinzessin zu sprechen, ist mißglückt; Giron war von Brüssel über Basel in Lausanne eingetroffen und hatte sich von dort in Begleitung Leopold Wölflings, des Bruders der Prinzessin Luise, nach Nyon begeben. Seine Bemühungen, in der Heilanstalt La Metairie die Prinzessin zu sprechen, hatten jedoch keinen Erfolg. Daher verließ Giron wieder Nyon, fuhr mit Leopold Wölfling nach Genf und reiste nach kaum zweistündigem Aufenthalt wieder ab, angeblich nach Brüssel zurück.

Dem Brüsseler „Petit bleu“ (einem wenig zuverlässigen Blatt) zufolge bezweckt Girons neueste Reise nach Genf den Schutz der Kronprinzessin vor dem angeblich drohenden Schicksale der Prinzessin Luise von Koburg. (Ueberführung in ein Irrenhaus.)

Mißbrauch der Flaschenposten.

Von einem gelegentlichen, seefahrtskundigen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Gegenwärtig läuft eine kleine Notiz „Ozeanfahrt einer Flasche“ durch die Zeitungen, in der erzählt wird, wie ein Amerikaner in einer Flasche eine Karte mit Grüßen ins Meer geworfen habe, wie diese dann in England aufgefunden und beantwortet worden sei. Der kleine Vorfall kann dem Publikum nach der Schilderung leicht als ein liebenswürdiger kleiner Scherz erscheinen, der Nachahmung verdiene. Das soll er aber ganz und gar nicht. Die Flaschenposten auf See sind eine bitterernste Sache, und bei näherem Nachdenken wird jeder die stattgehabte Verwendung als einen tadelnswerten Mißbrauch ansehen müssen. Die Flaschenpost ist ein altes, primitives, aber auch heut noch nicht ersetzbares Verständigungsmittel der Seeleute. In der Flasche senden verunglückte Seeleute ihren Angehörigen vielleicht die letzten Abschiedsgrüße und Weisungen, ihren Rhedern den letzten Bericht. Mit Flaschenposten sucht ein in der Nähe der Küste steuerlos treibendes Schiff Hilfe herbeizurufen oder machen Schiffbrüchige einen letzten Versuch, mit vorübersegelnden Schiffen in Verbindung zu treten. Diesen ernsten Aufgaben entsprechend werden Flaschenposten auch auf das gewissenhafteste beachtet, und es liegt im allgemeinen Interesse der Seeschiffahrt, daß der Flaschenpost ihr ernsthafter Charakter unangetastet erhalten bleibt. Wenn nun aber ein großer Dampfer seine Fahrt unterbricht und das Geld seiner Rheder und die Zeit seiner Passagiere opfert, um eine Flasche aufzufischen, oder wenn Fischer an der Küste mit Dransetzung ihres Lebens und ihres Bootes eine Flasche aus der Brandung holen und dann darin die Meldung finden, daß Mr. Smith diese Flasche in guter Gesundheit geleert hat, wenn ihnen beim zweiten Male Frau Müller die gleiche wichtige Nachricht gibt, da wird ihre Neigung zur achtsamen Beobachtung der Flaschenposten sicher nicht erhöht. Und das ist noch der günstigste Fall, daß der Finder den Inhalt gleich richtig verstehen kann. Oftmals werden Flaschen an Küsten angespült, wo kein Mensch die Sprache ihres Inhalts versteht, und das gibt dann leicht böse Weiterungen und Mißverständnisse. Es ist noch nicht lange her, da gaben auf einem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie die Fahrgäste ihrem Wohlbehagen durch eine Art von Riesenbierkarte Ausdruck, die sie alle unterschrieben und in eine Flasche steckten. Die Flasche trieb bemerkenswert rasch an einen Ort der brasilischen Küste, wo kein Mensch Deutsch verstand und wo man kombinierte, das Schiff müsse untergegangen sein und die Ueberlebenden wollten die Außenwelt durch den von ihnen unterschriebenen Brief noch ein letztes Lebenszeichen geben. Der Untergang und die Liste der „Verunglückten“ wurde dem nächsten Vertreter der Rhederei gesandt; der kabelte sie pflichtschuldig nach Hamburg, und wenn dort nicht zufällig gleichzeitig die Meldung des Dampfers aus seinem Bestimmungshafen angekommen wäre, so würden die Angehörigen auf das äußerste erschreckt worden sein, würden Dampfer ausgesandt sein, nach den Schiffbrüchigen zu suchen u. s. w. u. s. w. So hatte es bei einer gesalzenen Rechnung für Depeschenkosten sein Bewenden. Mit Recht ahnden die Rhedereien es streng, wenn ihre Angestellten dem Unfug mit Flaschenposten nicht entgegentreten. Beachtenswert ist in dieser Hinsicht auch das Bestreben des Nautischen Vereins, den ernsthaften Flaschenposten eine besondere, ein für alle Mal festgesetzte Form zu geben. Aber das ist noch nicht durchgeführt, und wenn man bedenkt, daß die Flaschenposten hauptsächlich den kleinsten, primitiv ausgerüsteten Fahrzeugen zu statten kommen und in Lagen, wo zur Beobachtung verabredeter Formen nicht viel Zeit ist, so erkennt man den Schutz der gewöhnlichen Flaschenposten auch fernerhin als notwendig. Nur wenn unter dem reisenden Publikum stets unterrichtete und einflußreiche Männer und Frauen sich der Bedeutung dieser Frage bewußt sind und gegen Mißbrauch ihre Stimme erheben, kann hier ein Erfolg erzielt werden. (Dazu beizutragen ist auch der Wunsch unserer Veröffentlichung. Die Red.)

Arbeiterkundgebungen.

Unter diesem Titel stellt ein ungenannter

Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

[39] Nachdruck verboten.

Der Kammerherr reichte Waldemar den Shawl, um den andern Arm frei zu bekommen und die lästigen Zweige leichter bei Seite schieben zu können.

Als sie das Ende des Waldes erreicht hatten, waren Gaspari und Gräfin Fugger die ersten, die ihnen begegneten. Waldemar sah verdrossen aus, die Rolle, die er auf dem Rückweg zu spielen gezwungen war, gefiel ihm durchaus nicht.

„Es scheint in der Tat, als habe ihn die stolze Gräfin nur als eine Art höhern Kammerdiener mitgenommen,“ bemerkte Gaspari im Stillen. Ein Wink der Gräfin Fugger hatte indes schon einen Diener herbeigerufen, der dem jungen Mann Shawl und Feldstuhl abnahm.

Die Ueberfahrt machten Gaspari und sein Schützling auch diesmal in der herzoglichen Gondel. Ottilie fuhr wieder mit dem Inspektor, Emmelinen und Bruno. Waldemar schaute mehrere Mal verstohlen zu ihr hinüber, aber sie sah nicht auf und schien unbefangen und heiter an der Unterhaltung ihrer Umgebung theil zu nehmen.

Am jenseitigen Ufer fand die Gesellschaft in dem zierlichen Landhause eines wohlhabenden Gutsbesitzers freundliche Aufnahme. Es war der Schwager des Pfauenwirts, der seinem Gebäude den hübschen Namen Bellevue bei gelegt hatte. Es kam öfters vor, daß er einem Verwandten auf solche Art aushelfen mußte. So waren auch jetzt schnell die nötigen Vorbereitungen getroffen und der große Gartensaal stand aufs freundlichste eingerichtet, zum Empfang bereit.

Es war in der Tat höchste Zeit, ein schützendes Obdach gefunden zu haben. Kaum hatte die Gesellschaft es sich ein wenig bequem gemacht, als schon die ersten schweren Tropfen fielen, ein starker Wind erhob sich rasch, der noch eben so ruhige Spiegel des Sees war heftig bewegt und der Himmel verfinsterte sich zusehends. Ein fahler Blitz durchzuckte in wildem Zickzack die gewitterschwüle Luft, ein furchtbarer Donnerschlag folgte, der das Echo der Berge in grausigem Widerhall weckte.

Ein paar nervöse Damen waren einer Ohnmacht nahe, einige riefen nach Licht und verlangten, man solle die Fensterläden schließen, ein paar junge Mädchen beteten halblaut ein Vaterunser. Es war stille geworden in dem großen Saal.

Der Herzog stand inmitten einer kleinen Gruppe minder Furchtsamer in der geöffneten Salontüre, die nach dem See führte. Derselbe bot einen schauerlich prächtigen Anblick. Der Sturm war zum Orkan gewachsen und peitschte mit furchtbarer Gewalt die wild empörten Wellen, das sonst so klare Wasser war schwarz wie ein Erdguß aus Höllenrachen. Schäumend brausten die Wogen gegen das Ufer und brachen sich mit lautem Getöse an dem steinigen Gestade. Sekunden lang erhellte ein Blitz das schauerliche Dunkel, krachender Donner folgte, der den leichtgebauten Gartensaal bis auf seine Grundvesten erbeben ließ.

„In einer halben Stunde kann alles vorüber sein und dann haben wir wieder das schönste Wetter,“ tröstete der Eigentümer die geängstigten Damen. „Wir haben überall Blitzableiter, Sie brauchen sich gar nicht zu fürchten.“

„Ich habe selten einen prächtigeren Anblick genossen,“ rief begeistert ein junger Maler, „ich wollte, ich hätte Leinwand und Pinsel zur Stelle, das gäbe ein herrliches Bild für die nächste Ausstellung.“

„Der See sollte durch ein Fahrzeug belebt sein. Menschen, die um ihr Leben kämpften, das machte das Sujet noch anziehender,“ bemerkte ein anderer.

„O nein, das wäre schrecklich,“ rief Emmeline, „Donner und Blitz kann ich ruhig ertragen, aber bei solchem Wetter einen Menschen mit den aufgeregten Elementen hilflos ringend, könnte ich nicht mit ansehen!“

„Die Herren urteilen mit Künstleraugen, Sie aber mit Ihrem guten Herzen, mein liebes Fräulein,“ sagte der Herzog mild. „Ich halte es mit Ihnen. Ich bewundere gern dieses herrliche Natur-Phänomen, aber sobald ich einen Menschen dabei in Gefahr wüßte, würde die Pracht sich mir zum Schrecknis verwandeln.“

„Großpapa, mein Skizzenbuch!“ versetzte Gräfin Höhen plötzlich.

„Was ist damit?“ fragte der alte Herr freundlich.

„Ich glaube, ich habe es auf der Insel vergessen.“

„Sowie das Wetter vorüber ist, werde ich hinüberschicken und es holen lassen.“

„Ach, Großpapa, dann ist es zu spät. Könnte einer der Diener nicht sogleich —“

„Kind,“ unterbrach sie der Herzog vorwurfsvoll, „willst Du ein Menschenleben aufs Spiel setzen?“

„Du weißt nicht, was mir an dem Buche liegt, Großpapa,“ versetzte die junge Gräfin. „Es enthält meine schönsten italienischen und Schweizer Skizzen. Es ist voll meiner liebsten Erinnerungen. Großpapa, ich bitte Dich, schicke Vogtmann hinüber. Es muß unter der Eiche liegen, wo wir zuerst gesessen sind. Wenn es erst später anfängt zu regnen, wird es ganz durchweicht und alle die Zeichnungen sind verdorben.“

„Nein, Editha,“ entgegnete der alte Herr sehr rasch, „diesmal kann ich Dir Deinen Wunsch nicht erfüllen. Ich werde Dir Deinen Verlust auf andere Art zu ersetzen suchen.“

„Das kannst Du nicht!“ rief das schöne Mädchen eigensinnig. „Nichts vermag mir den Wert eigener Arbeit zu ersetzen. Ich gebe Vogtmann hundert Taler aus meinem Taschengeld, wenn er es mir unversehrt zurückbringt, und vergüte ihm, was er sich an seinen Kleidern verdirbt.“

„Vogtmann wird sein Leben höher schätzen, als eine solch' elende Summe. — Mit einem Wort, Editha, ich wünsche, daß Du keine Silbe mehr darüber verlierst“, entschied der Herzog in einem Tone, der jeden weiteren Widerspruch zurückwies.

Schmollend verzog Gräfin Höhen den hübschen kleinen Mund. Trotzig warf sie den schönen Kopf in die Höhe. Ihr Blick begegnete dem Waldemars. Feurig beredt sprachen diese dunkeln blitzenden Augen, wenn auch die Lippen geschlossen blieben. Und er verstand diese stumme Sprache. Ein kurzer verstohlener Blick flog zu Ottilien, die unweit neben Emmeline und dem Inspektor saß. Sie erwiderte denselben nicht, sondern wandte sich kalt von ihm ab.

„Aber sie soll mich beachten!“ durchtobte es seine Seele, „ich will sie zwingen, nach mir zu schauen!“ Rasch trat er auf Editha zu. „Ich werde Ihnen das Buch holen, Komtesse,“ sagte er, sich tief vor ihr verneigend, und verließ raschen Schritts den Saal.

Vergebens rief der Herzog ihn zurück. Er hörte nicht mehr. Der Diener, welchen der alte Herr ihm nachschickte, fand ihn bereits im Kahn, die Kette am Ufer lösend. Zwei Minuten später befand er sich schon in offenem Kampfe gegen Wogen und Sturm. Alles drängte sich der offenen Balkontüre und den Fenstern zu. Eine Dame war in Ohnmacht gefallen. Man kümmerte sich kaum darum, die ungeteilte Aufmerksamkeit gehörte dem mutigen Schiffer.

„Jetzt ist Ihr Wunsch erfüllt: ein Mensch im Kampfe gegen die tosenden Elemente,“ bemerkte ein Maler gegen den jungen Künstler, der vorhin diese Bemerkung ausgesprochen.

„Ja, jetzt gewinnt die Scene erst rechtes Interesse,“ erwiderte dieser.

„Wie können Sie so herzlos reden!“ rief Emmeline, „ich fürchte jeden Augenblick, den Unglücklichen unterliegen zu sehen. Es ist entsetzlich, ich kann den Anblick kaum noch ertragen!“

„So treten Sie vom Fenster zurück,“ versetzte jener trocken. „Herr Karsten weiß übrigens sehr wohl, was er tut. Wenn er sich den Anstrengungen nicht gewachsen fühlte, hätte er diesen Kampf nicht unternommen. Mir bangt durchaus nicht für ihn. Ich will einen Finger meiner Hund verwetten, daß er ungefährdet in unsern Kreis zurückkehrt.“

„Das gebe der Himmel!“ sagte Bruno von Martini mit einem Blick schwerer Anklage gegen Editha.

Diese stand, einem schönen Marmorbild ähnlich, bleich und unbeweglich. Sie atmete kaum, nur ihr feuriges Auge schien Leben zu enthalten. Auch der Herzog war verstummt. Düster ruhte sein Blick auf der Enkelin, nur von Zeit zu Zeit flog er in ängstlich gespannter Erwartung über den tobenden See, wo in dem kleinen Nachen eine Menschenseele um ihr Dasein kämpfte.

Waldemar war kein gewandter Schiffer. Wohl hatte er hin und wieder ein kleines Fahrzeug gesteuert, aus Spiel und Zeitvertreib, ohne irgend welche Fertigkeit in Führung der Ruder zu besitzen. Hier aber galt es Einsetzung seiner vollsten Kraft und Aufgebot seines stärksten Willens. Er mußte sein Ziel erreichen oder elendig zu Grunde gehen. Er wußte, daß mehr als hundert Augen jetzt in fieberhafter Spannung auf ihn gerichtet waren, und hoffte, daß auch Ottilie in Angst und Sorgen seiner jetzt gedachte und zu ihm herabschaute.

(Fortsetzung folgt.)

Verfasser in einer bei Emil Apolant, Berlin, erschienenen Flugschrift alles dasjenige zusammen, was wesentlich ist für die Frage, ob die Arbeiteradressen, welche infolge der kaiserlichen Ansprache in Essen ergangen sind, auf freiem Entschluß der Arbeiter beruht haben oder nicht. Daß die Adressen durch Protestversammlungen als Mache hingestellt werden würden, ist, so behauptet er, ihm von vornherein klar gewesen, und er begreift nur eins nicht, daß die deutsche Presse einen Augenblick auf diesen Schwindel hereingefallen sei. Mancher wird nun sagen, daß es sehr leicht ist, nachträglich den Propheten zu spielen, und dies scheint auch der Verfasser selber zu fühlen, denn er fügt vorsichtig hinzu, die abwartende Haltung eines Teiles der deutschen Presse sei erklärlich, weil gerade diese Sache vorher schon manche Enttäuschung gebracht habe. Außerdem sei die Meinung gang und gäbe, jeder Arbeiter sei auch Sozialdemokrat. Dies sei aber nicht der Fall, denn die 2 Millionen Sozialdemokraten bildeten nur einen kleinen Teil der 9 Millionen deutscher Arbeiter. Verfasser bespricht alsdann die Stettiner und Magdeburger Protestversammlungen. Die Beschuldigungen, welche in denselben erhoben worden seien, bewiesen gar nichts, da keiner der Redner auch nur den Versuch gemacht hatte, sie durch Nennung von Namen zu beweisen, während gerade die Sozialdemokraten sonst sehr geneigt zu persönlichen Angriffen seien. Zum Ueberfluß stelle die sozialdemokratische Magdeburger „Volksstimme“ selbst fest, daß außer den beiden entlassenen Arbeitern Kutzner und Andree keiner seine Unterschrift verweigert habe; diese aber seien, wie feststehe, nicht bedroht worden. Demgemäß könnten nur solche Arbeiter bedroht worden sein, die ihre Unterschrift überhaupt nicht verweigert hätten, und das zu glauben würde selbst einem Sozialdemokraten schwer fallen. Die Protestversammlungen kennzeichneten sich daher als eine elende Mache, indem eine kleine Minderheit sich herausgenommen habe, die große Mehrheit ihrer Kollegen mit unbewiesenen Behauptungen zu desavouieren. Obgleich nicht jeder allen Einzelheiten der Broschüre beipflichten dürfte, halten wir diese Feststellungen doch für ein Wort zur rechten Zeit. Die unglaubliche Bevormundung der deutschen Arbeiterschaft durch die Sozialdemokratie erklärt sich nur dadurch, daß die kleine Minderheit organisiert ist, die große Mehrheit aber nicht. Zum ersten Male hat die letztere in einzelnen Städten versucht, überhaupt zu Wort zu kommen, und wenn sich die Minderheit demgegenüber unterfangen hat, die Mehrheit nachträglich nieder zu schreien, so ist es einfach Pflicht der deutschen Presse, dieses Verfahren als das zu kennzeichnen, was es ist, nämlich als eine unerhörte Anmaßung, die nicht streng genug zurückgewiesen werden kann und für alle Zeiten festgenagelt zu werden verdient.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser empfing gestern abend vor dem Hofball im Pfeilersaal des königlichen Schlosses den französischen Botschafter Mr. Bihourd. — Der Großherzog Friedrich August von Oldenburg ist gestern in Begleitung seiner Tochter im Schlosse Gmunden am Traunsee eingetroffen zum Besuche der ehemaligen Königin Maria von Hannover, sowie des Herzogs und der Herzogin von Cumberland. Auf der Rückreise von dort gedenkt der Großherzog den Höfen von München, Stuttgart, Karlsruhe und Weimar offizielle Besuche abzustatten. — Das Allgemeinbefinden des Prinzen Friedrich Christian von Sachsen schreitet zu weiterer Besserung fort. Der Kranke hat auch gestern den Tag über viel geschlafen. — Der frühere elsässische Reichstagsabgeordnete Kanonikus Dr. Simonis ist in Niederbronn gestern gestorben. Er stand im 73. Lebensjahre und hat dem Reichstage von 1874—1898 angehört. — Der Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade (Schweidnitz), Generalmajor v. Kaminietz, hat, wie man den „B. N. Nachr.“ schreibt, sein Abschiedsgesuch eingereicht. — Der konservative Landtagsabgeordnete für den Wahlbezirk Sagan-Sprottau, der Majoratsbesitzer und Kammerherr Graf zu Dohna-Mallmitz ist aus dem Bund der Landwirte ausgetreten. Er vertritt die genannten Kreise ununterbrochen seit 1887. — Kaiser Franz Josef verlieh dem Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Ernst von Leyden in Berlin das Komturkreuz des Franz Josefordens mit Stern. — Zum Bau einer Trinkerinnen-Heilanstalt in Sagorsch bei Zoppot bewilligte Kaiser Wilhelm ein Gnadengeschenk von 2000 Mk. — Im Monat Dezember v. J. sind auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich der baierischen, 15 Entgleisungen auf freier Bahn, davon 7 bei Personenzügen, 27 Entgleisungen in Stationen, davon 10 bei Personenzügen, vier Zusammenstöße auf freier Bahn, davon drei bei Personenzügen, 21 Zusammenstöße in Stationen, davon 5 bei Personenzügen, vorgekommen. Dabei wurden 6 Reisende, 15 Bahnbedienstete und ein Postbeamter verletzt. — Aus Anlaß der Papst-Jubiläumstage, von denen der 25. Jahrestag der Papstwahl Leos XIII. auf den 20. d. Mts., der seiner Krönung auf den 3. März fällt, werden von den Berliner katholischen Vereinen verschiedene Festlichkeiten vorbereitet. Die Pilgerfahrt dortiger Katholiken nach Rom, der sich zahlreiche Damen und Herren angeschlossen haben, wird am 28. d. Mts. unter Führung des Herrn Dr. Stephan vor sich gehen. — Durch Erlaß der preußischen Minister des Kultus und des Innern ist nach dem „Elsässer“ den Vätern vom heiligen Geiste eine neue Niederlassung in Vorweiden (Regierungsbezirk Aachen) gestattet worden. Diese Niederlassung soll als Novizial für Kleriker dienen. — Eine Abordnung der Heidelberger Studentenschaft hat dem Prorektor eine von 700 Heidelberger Studenten unterzeichnete Adresse überreicht, in welcher Protest erhoben wird gegen die in letzter Zeit laut gewordenen Angriffe auf die freie wissenschaftliche Forschung und gegen die Art und Weise, wie von Seiten der erzbischöflichen Kurie und der ihr ergebenen Presse das Ansehen der akademischen Lehrer beim Volke untergraben wird. — Bei dem dänischgesinnten Hofbesitzer Knudsen auf Hedegaard, Kreis Tondern, wurden sieben dänische Untertanen, die dort bedienstet waren, ausgewiesen. Von diesen sind fünf Optantenkinder, denen freigestellt wurde, bei Deutschen Dienst zu nehmen. — In Soden a. T. ist Oberleutnant a. D. von Zawadosky aus Berlin unter 107 Bewerbern zum Kurdirektor gewählt worden. — Die würtembergische Abgeordnetenkammer nahm die Volksschulnovelle mit 55 gegen 25 Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten an.

Deutschland.

Berlin, 12. Februar. Den verschiedenen sozialpolitischen Anträgen im Reichstage, die zur zweiten Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern gestellt worden sind, hat das Zentrum einen neuen, unerwartet radikalen, hinzugefügt. Seine Mitglieder Stötzel, Dr. Frhr. v. Hartling, Dr. Hitze und Trimborn beantragen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in die Gewerbeordnung die Bestimmung aufzunehmen, wonach für die denselben unterstellten Betriebe die regelmäßige Maximalarbeitszeit zehn Stunden beträgt.

— Dr. Karl Peters veröffentlicht in den „Braunschw. Nachr.“ eine Erklärung, in der er seine ursprünglich in diesem Blatte erhobene Beschuldigung, Leutnant a. D. Bronsart von Schellendorf sei der Fälscher und Urheber des Tucker-Briefes, zurücknimmt. Peters gibt an, daß sein Vertrauensmann sich in einem „Irrtum“ befunden habe.

— Die Petitionskommission des Reichstags überwies am Mittwoch eine Petition des deutschen Werkmeister-Verbandes in Düsseldorf, in der die rechtliche Gleichstellung der Werkmeister und Techniker mit den Handlungsgehülfen in bezug auf die Konkurrenzklausel und die Nichtanrechnung des Krankengeldes auf den Gehalt gefordert wird, dem Reichskanzler als Material. Das Gleiche geschah mit einer Petition des baierischen Handwerkerbundes zu München, die die Einführung eines Arbeitsbuches für alle Gesellen verlangt, trotz des Widerspruches der Linken. Auch eine Petition des deutschen Gastwirtsverbandes in Berlin, der um eine Milderung der Marktsperre aus Anlaß von Viehseuchen ersucht, erfuhr dieselbe Berücksichtigung; ebenso die Petition des deutschen Landwirtschaftsrats in Berlin, der durch die statistische Bearbeitung der Uebersichten über das Heeresergänzungsgeschäft den Nachweis erbracht haben will, daß die Landbevölkerung mehr Rekruten stellt, als die städtische Bevölkerung. — Ein Herr Dr. Schneifler in München will den Antiquitätenschwindel durch die gesetzliche Bestimmung beseitigen, daß die frischhergestellten Antiquitäten mit der Jahreszahl ihrer Fabrikation versehen sein müssen. — Diese Petition wurde für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erachtet; dasselbe Schicksal hatte die Petition eines Herrn Richter aus Kreischa, der den Aerzten das Recht verleihen wollte, unheilbaren Kranken Gift zu reichen, um sie von ihren Leiden zu erlösen.

Ausland.

Aus **Ungarn** wird weiter über den Aufenthalt des serbischen Königspaares berichtet: Von Karlowitz fuhren der König und die Königin und Gefolge gestern in Wagen nach dem Kloster Krusedol, geleitet von einer Husareneskorte. Nach dem Trauergottesdienst wurden der König und die Königin von dem Bischof Sevics zur Gruft geleitet. Der König kniete am Grabdenkmal des Königs Milan zum Gebet nieder und verweilte längere Zeit am Grabe. Dann wurde im Refektorium ein Frühstück eingenommen, an welchem auch der Banus von Kroatien, Graf Khuen Hedervary, teilnahm. Nach 3 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Karlowitz, wo am Bahnhof eine Ehrenkompagnie aufgestellt war. Das Königspaar trat dann sofort die Rückfahrt nach Belgrad an.

In **Rom** äußerte sich der König auf dem Hofball gesprächsweise dahin, daß der Zar nicht im April, sondern erst im Mai, nach dem russischen Osterfest, seinen Besuch in Rom abstatten werde.

Wie aus **Sofia** gemeldet wird, fordert das macedonische Komitee mittelst Zirkular alle aktiven bulgarischen Offiziere macedonischer Nationalität auf, ihren Dienst zu quittieren und in die Reihen der Aufständischen einzutreten.

Aus **Tanger** wird gemeldet: Die Truppen des Sultans, die der Kriegsminister befehligt, machen gute Fortschritte. Die Kabylen von Riatta griffen die von Seraga an, die dem Prätendenten zugetan sind. Sie verbrannten viele Zelte und machten zahlreiche Gefangene, die sie nach Fez sandten. Die Nachricht von diesem zweiten Sieg des Sultanheeres hat in der Hauptstadt große Freude erregt.

Kunst und Literatur.

Von der neuen Folge von **E. Werners illustrierten Romanen**, die in einer billigen Lieferungsausgabe im Verlag von Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig erscheint, liegen die Lieferungen 23—27 vor. Sie enthalten den Hauptteil des Romans „Fata Morgana“, in welchem die Verfasserin den heimatlichen Boden und die Alpenwelt, in der ihre Muse ebenso heimisch ist, verläßt, um in die Ferne zu ziehen und das bunte Leben der egyptischen Hauptstadt und die Trümmerstätten in Luksor zu schildern, in deren Tempelruinen sie eine leidenschaftliche Liebes- und Abschiedsscene verlegt. Dies gilt freilich nur von der ersten Hälfte des Romans. Die zweite spielt wieder in einem deutschen Alpenwinkel. Für ihre Gabe lebendiger Darstellung hat die Verfasserin im Nillande einen reicheren und weniger ausgebeuteten Stoff gefunden, in der Tat ist ihre Schilderung Kairos, des dortigen Straßen- und Salonlebens, der Wettrennen, der muhamedanischen Bauwerke und der altegyptischen Trümmerreste durchaus farbenreich und anziehend. Die Fata Morgana, die den jungen Wüstenwanderer vor dem Antritt seiner Wanderschaft erscheint, hat zugleich eine symbolische Bedeutung. Der Held ist der junge Entdeckungsreisende Reinhart Ehrwald, der sich als ein kühner und siegreicher Herrenreiter zeigt, das Herz der Zenaide, der Tochter des deutschen Konsuls Osmar in Kairo, gewinnt, aber, von dem Vater schroff und beleidigend zurückgewiesen, auf ihre Hand verzichtet. Sie wird die Gattin seines Nebenbuhlers, des Lord Marwood, mit dem er vorher ein Duell bestanden. Als Heldin des zweiten Teiles kündigt sich die schöne Else an, die Tochter des beim Wettrennen verunglückten und auch sonst im Leben entgleisten Herrn von Bernried. Die Charakterköpfe sind scharf gezeichnet, besonders derjenige des groben und hochfahrenden Fräulein Mallner; sie sind alle wohlgetroffen von dem Illustrator Paul Hey, dem auch die egyptische Scenerie mit ihrem eigenartigen, bunten Leben einen willkommenen Stoff bietet.

Die Wahrheit über das sächsische Kronprinzenpaar von einem Eingeweihten. — Verlag von Caesar Schmidt, Zürich. Preis 2,80 Mk. Das Buch wird ungemeines Aufsehen erregen, denn nach demselben ist Giron der Hauptschuldige, weil er als Hypnotiseur eine solche Macht auf die unglückliche Kronprinzessin erlangt hat, daß sie ihm rettungslos verfallen war. Auch sonst enthält das Buch viele Details aus der Jugendzeit der Prinzessin, in welcher sie in bestem Lichte erscheint, so daß das Buch von Anfang bis Ende sehr interessant und fesselnd ist.

Versicherungswesen.

Bei der **Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Elberfeld** lagen im Jahre 1902 zur Prüfung 2804 Anträge über Mark 12 145 551 Todes- und Erlebensfall-Kapital und Mark 19 965,78 jährlicher Rente vor, wovon 2511 Anträge über Mark 10 601 226 Kapital und Mark 17 565,78 jährlicher Rente Annahme fanden. Der Gesamtbestand beziffert sich Ende 1902 auf 22 951 Polizen über M. 106 222 898 Kapital und Mark 141 883,13 jährlicher Rente. Der Bestand der Unfall-Versicherungs-Abteilung stellt sich Ende 1902 auf 14 000 Einzel-Unfallversicherungen über Mark 79 843 970,00 auf den Todesfall, Mark 181 085 836,00 auf den Invaliditätsfall und Mark 62 073,34 Rente für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit mit einer Jahresprämie von Mark 460 222,42 und auf 201 Gruppen-Unfallversicherungen über Mk. 10 028 528 auf den Todesfall, Mark 18 513 718 auf den Invaliditätsfall und Mark 5620,49 Rente für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit mit einer Jahresprämie von Mark 22 518,33. Ende 1902 bestanden in der Haftpflicht-Versicherungs-Abteilung 11 967 Versicherungen über Mark 583 353 479 Höchstschadensumme. Die Jahresprämie beträgt Mark 369 883,81. In der Lebensversicherung traten 149 Sterbefälle mit Mark 889 659 Kapital ein; die Schadenfälle in der Unfall-Versicherungs-Abteilung beliefen sich auf 2312, davon 2241 Kurkostenfälle, 58 Invaliditätsfälle und 13 Todesfälle. Erledigt wurden 1951 Schadenfälle mit Mark 156 589,49, weitere 722 Schadenfälle betreffen die Haftpflichtversicherung. An Versicherte und deren Hinterbliebene wurden insgesamt bis Ende 1902 rund Mark 26 750 489 ausbezahlt. Das Gesamtvermögen der Gesellschaft beläuft sich Ende 1902 auf 41 932 113 Mark.

Viehmarkt.

Berlin, 11. Februar. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 455 Rinder, 2203 Kälber, 548 Schafe, 10 442 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, gering genährte 55 bis 58. Färsen und Kühe: mäßig genährte Färsen und Kühe 54 bis 55, gering genährte Färsen und Kühe 50 bis 53. — **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 77 bis 79; b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 64 bis 70; c) geringe Saugkälber 50 bis 54; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 53 bis 55. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 68 bis 72; b) ältere Masthammel 62 bis 65; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53 bis 60; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgew.) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¾ Jahren 220—280 Pfund schwer 56 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber — bis —; c) fleischige 53 bis 55; d) gering entwickelte 50 bis 52; e) Sauen 51 bis 53.

Verlauf und Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 150 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen fand ungefähr die Hälfte des Auftriebes Absatz. Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber voraussichtlich geräumt.

Städtischer Viehhof.

* **Stettin,** 12. Februar. Original-Bericht. Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 301 Rinder, 203 Kälber, 555 Schafe, 1227 Schweine, 1 Ziege. Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 47 Rinder, 37 Kälber, 132 Schafe, 237 Schweine, 1 Ziege. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm (100 Pfund) Schlachtgewicht: **Kälber:** a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 61 bis 62; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 59 bis 60; c) geringe Saugkälber 55 bis 58; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 56 bis —; b) fleischige Schweine 54 bis 55; c) gering entwickelte 52 bis 53; d) Sauen 51 bis 53; e) Eber — bis —.

Tendenz: Der Kälbermarkt verlief ruhig. Schweine langsam, ausgesuchte Ware über Notiz.

Abtrieb nach außerhalb vom 5. bis 11. Februar: 1 Rind, 7 Kälber, — Schafe, 4 Schweine, — Ziegen.

Provinzielle Umschau.

Für sein Gebot von 2500 Mark Pacht ist dem Restaurateur Orth (bisher Bahnhofsrestaurateur in Lauterbach) der Zuschlag für den Bahnhof **Bergen a. R.** erteilt. — Auf dem Gute **Gr. Bremerhagen** bei Horst baten vorgestern die kleinen 4 und 5 Jahre alten Söhne des Arbeiters Kammin den Vater, mit ihm mitfahren zu dürfen, was ihnen auch gewährt wurde. Während der Fahrt nun stürzte, ohne daß der Vater es merkte, der kleinste Sohn vom Wagen und zwar so unglücklich, daß ein Rad des schweren Wagens ihm über den Oberkörper hinweg ging und das Kind sofort eine Leiche war. — In **Rummelsburg** wurde die Erhebung von 220 Prozent Zuschlägen der Einkommen- und Realsteuern und 120 Prozent der Betriebssteuern als Gemeindesteuer für 1903 genehmigt. — In der letzten Stadtverordnetensitzung zu **Kammin** machte der Vorsitzende von der Entscheidung des Provinzialrats in bezug auf Veräußerung des Strandeigentums an den Kurhausbesitzer Direktor Bergmann Mitteilung. Dieselbe sagt, daß die Stadt den Strand nicht verkaufen kann. — Dem Vorgehen in Berlin folgend veranstaltete auch in Stargard ein Pferdeschlächter vorgestern ein Pferdefleischessen und erklärten sich die zahlreichen Teilnehmer damit in jeder Weise zufrieden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Februar. Dem „Saarburger Wochenblatt“ zufolge soll General der Kav. **von Langenbeck**, Kommandeur des 2. Armeekorps, an Stelle des in nächster Zeit ausscheidenden Generalobersten Grafen von Häseler zum Kommandeur des 16. Armeekorps ernannt werden.

— Die Dorfgemeinde **Kreckow** pflastert in diesem Jahre die Landstraße bis an die Stadtgrenze, den Beginn der hinter dem Eisenbahnübergang liegenden Pappelallee. Hierdurch die bisher wenig benutzte Landstraße zu einer neuen Verkehrsader über Kreckow bis Brunn. Der Verkehr auf der Straße ist schon jetzt durch den Ausbau der Landhauskolonie Braunsfelde recht lebhaft. Besonders die fast ständig zu leistenden Baufuhren nach Braunsfelde sind aber auf dieser Straße jetzt die Ursache fortwährender schwerer Tierquälereien, zeitweise ist die Bespannung der Wagen mit sechs Pferden nötig, um sie überhaupt durchzubringen. Diesem Zustande muß durch Pflasterung der Straße auch auf städtischem Gebiet möglichst bald ein Ende gemacht werden. Es hat deshalb der Bezirksverein Neutorney-Westend sich in einer Eingabe an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung gewandt mit der Bitte, die Pflasterung der Straße auch auf städtischem Gebiet noch in diesem Jahre vorzunehmen. Die Straße soll übrigens, ähnlich wie die Falkenwalder Chaussee, in Breite von 30 Meter, mit Promenade und Reitweg angelegt werden.

— **Offene Stellen** für Militäranwärter im Bezirk des zweiten Armeekorps. Sofort, Bromberg, Gerichtsgefängnis, ständiger Hilfsgefangenaufseher, Gehalt 1110 Mk. (einschl. 210 Mk. Mietsentschädigung). — 1. April, 1. Mai, 1. Juni 1903, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahndirektion in Bromberg, 25 Anwärter für den Weichenstellerdienst, zunächst je 900 Mark diätarische Jahresbesoldung, bei der

Berliner Börse vom 11. Februar 1903.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,35 B
Brüssel	8 Tg.	81,15 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,30 B
Kopenhagen	8 Tg.	112,40 G
London	8 Tg.	20,49 G
do.	3 Mt.	20,22
Madrid	14 Tg.	60,00 B
New-York	vista	4,1825
Paris	8 Tg.	81,20 B
do.	2 Mt.	80,80 G
Wien	8 Tg.	85,30
do.	2 Mt.	84,85 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	81,15
Italien. Plätze	10 Tg.	81,25 B
St. Petersburg	8 Tg.	215,75 G
do	3 Mt.	214,40
Warschau	8 Tg.	216,05 G

Bankdiskont 3½. Lombard 4½.

Geldsorten.

Sovereigns	—,—
20 Francs-Stücke	—,—
Gold-Dollars	—,—
Imperials	16,20 G
Amerikan. Noten	4,1925 G
Belgische "	81,40
Englische Bankn.	20,475
Französische "	81,50 G
Holländische "	168,70
Oesterreich. "	85,35
Russische "	216,25
Zollcoup. 100 R.	—,—

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	103,00
" "	3½	103,10 B
" "	3	93,20
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	102,90 G
" "	3½	103,00 B
" "	3	93,00 G
D. Reichs-Schatz 1900	4	101,30 G
Barmer Stadt-Anl.	4	103,25 B
Berliner " 1898	3½	100,90 B
Breslauer "	3½	100,50 G
Casseler "	3½	100,10 G
Dortmunder "	3½	100,00 G
Düsseldorfer "	3½	99,90 G
Duisburger "	3½	99,80 G
Elberfelder "	4	103,30 G
Essener "	3½	100,00 G
Halberstädter " 1897	3½	100,00 G
Hallesche " 1886	3½	100,00 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
" Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner "	4	100,50 G
Magdeburger "	3½	100,50 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	99,80 G
Pommersche "	3½	100,10
Posener "	3½	100,00
" "	3	90,10
Rheinprov.-Obl.	3½	100,40 G
" Ser. 18	3½	95,25 G
" " 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	90,75
" "	3½	100,70 G
Westpr. "	3½	—,—
Berl. Pfandbriefe	5	118,40 G
" "	4½	110,10 G
" "	4	107,00 G
" "	3½	102,40 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	104,50 G
" "	3½	101,00 B
" "	3	90,40 G
Kur- u. Neum. neue "	3½	100,60 G
Ostpreußische "	4	104,40 G
" "	3	90,30
Pommersche "	3½	100,40
" "	3	91,20 G
Posensche 6—10 "	4	103,10 G
" Serie C. "	3½	99,80 G
" " A. "	3	90,70
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	101,10 G
" landschaftl. "	3	90,40 G
Schles. altlandsch. "	4	—,—
" "	3½	—,—
" landsch. neue "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	104,25 G
" "	3½	99,90 G
" "	3	90,30 G
Westfälische "	4	104,40
" "	3½	99,90
" "	3	—,—
Westpr. rittersch. "	3½	100,00 G
" " I. "	3	90,40 G
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,70 B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	103,60 G
" "	3½	100,25 G
Posensche "	4	103,60 G
" "	3½	100,20 G
Preußische "	4	103,60 G
" "	3½	100,10 G
Rhein. u. Westf. "	4	—,—
" "	3½	—,—
Sächsische "	4	103,60 G
Schlesische "	4	103,70 G
" "	3½	100,25 G
Schlesw.-Holst. "	4	103,75
" "	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	100,70 B
Hamb. Staats-Anl.	3	90,70 G
" " amort.	4	104,70 B
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	91,25 G

Deutsche Lospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	33,50
Bad. Präm.-Anleihe	4	150,20
Bayer.	4	—,—
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	138,00 B
Köln-Mind. Präm.	3½	139,10
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker	3½	151,00
Meininger 7 Gld.-L.	—	31,50
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	—,—
" innere "	4½	83,20 G
Barletta-Loose	—	19,50 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	95,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	41,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	93,25 G
Chines. Staats "	5½	—,—
" 1895 "	6	—,—
" 1896 "	5	100,90
" 1898 "	4½	92,90 G
Finländische Loose	—	88,00
Griechische Anleihe	1,60	43,80 G
" Monop.-Anl.	1,75	45,80 G
" Gold- "	1,60	42,90 G
Italienische Rente	4	103,90 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	81,90 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	102,00 B
Oesterr. Gold-Rente	4	103,50 G
" Papier- "	4⅕	101,40 G
Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	101,40
" Staatsch. (Lok.)	3	85,60 G
" 1860er Loose	4	155,80 G
" 1864er "	—	427,60
Portug. St.-Anl. 4½	—	52,90 G
Rumän. Staats-Obl.	5	99,50 G
" " 1889	4	87,20 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	101,30 G
" Gold- " 1894	3½	—,—
" Staats-Rente	4	—,—
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	370,50
" Staats-Obl.	3,8	97,60 G
Schwed. Hyp. 1904	4	101,00 G
Serb. Gold-Pfdbr.	5	100,60 G
" amort. St.-A.	4	77,75 G
Spanische Schuld	4	91,00 G
Türkische Anleihe	1	61,00 G
" Administr.	5	103,40 B
" 400 Frcs.-L.	—	133,50 B
Ungar. Gold-Rente	4	102,10 G
" Kronen-Rente	4	100,30 G
" Staats-R. 1897	3½	94,00 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	—,—
Bsch.-Hann. 1. 10.	3½	97,25 G
" 2—9.12—15	3½	96,50 G
" 16. 17	4	101,00 G
" unk. 1905 18	4	101,25 G
" 19	3½	96,25 G
" " 1910 20	3½	—,—
Dt. Gr. G. Pr.-Pf. 1	3½	122,60 G
" " " " 2	3½	112,90
" " " " 5	3½	97,75 G
" " " " 6	4	—,—
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	—,—
" "	4	100,80 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
" " alte	3½	97,00 G
Hann. Bodcrd.-Pfdb.	3¾	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	102,40 G
Meckl.-Str.H.-B.-Pf.	4	71,00
" "	3½	65,00
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	97,60 G
" Präm.- "	4	135,10 G
Mitteld. Bodcrd.-Pf.	3½	95,60 G
" " 3	4	100,50 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	100,10 G
" " 9	3½	96,75 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	89,80 G
" " 11. 12	4	89,80 G
" " 2. 8	3½	—,—
Pr. Bodcrd.-Pfdbr.	5	—,—
" " 4	4½	115,50 G
" " 10	4½	111,90 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	97,30 G
" " 1909	4	103,10 G
" " Com.-	3½	105,10 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	—	—,—
" "	—	—,—
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	96,75 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
" -Westf. B.-Cr.	4	101,00 G
Sächs. Bodcrd.-Pfdb.	3½	99,00 G
Schles. "	4	100,30 G
Schwzb. Hypb.-Pfdb.	3½	97,00 G
" "	4	102,20 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	101,20 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Brnschw. Landeseisenb.	—,—
Crefelder	89,75
Dortmund-Cron.-Ensch.	197,00 G
Eutin-Lübeck	57,90 G
Halberstadt-Blankenb.	110,00 G
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	155,50 G
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	81,10 G

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	86,50 G
Liegnitz-Rawitsch	79,75 G
Marienburg-Mlawka	123,10 G
Ostpreußische Südbahn	118,50 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	116,00 G
Allgem. Deutsche Klub.	47,00 G
" Lok.- u. Strb.	150,00 G
Barmen-Elberfelder	146,50 G
Bochum-Gelsenkirchener	122,50 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	106,00 B
" Straßenbahn	155,40
Elektr. Hochbahn	125,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	199,00 G
Hamburger "	179,00 G
Magdeburger "	117,00 G
Stettiner "	—,—

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,60 G
Bergisch-Märkische	100,10 G
Braunschweiger	—,—
" Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenb	—,—
Magdeburg-Wittenberge	91,75 G
Stargard-Küstrin 3½%	100,20 B

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	72,75 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	105,40
Hansa, Dampfschifff.	122,90
Kette, D. Elbschifff.	71,60 B
Neue Stett. Dampfer-Co.	59 60 G
Norddeutscher Lloyd	98,30 B
Schles. Dampfer-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	158,40 G
Berliner Bank	93,25 G
" Handels-Ges.	162,00
Braunschw. Bank	117,00 G
Breslauer Diskont-Bank	105,75 G
Chemnitzer Bank-Verein	—,—
Comm.- u. Diskont-Bank	122,25 G
Danziger Privatbank	114,00 G
Darmstädter Bank	139,75 G
Deutsche Bank	217,00
" Genossensch.-Bank	99,50 G
Disconto-Comm.	197,75 G
Gothaer Grundkred.-B.	135,50 B
Hamb. Hypotheken-Bank	158,50 G
Hannoversche Bank	12[illegible],40 G
Kieler "	132,75 G
Kölner Wechslerbank	99,50 G
Königsb. Vereins-Bank	112,00 G
Leipziger Bank	1,30 B
" Credit-Anstalt	175,00 G
Magdeb. Bank-Verein	121,50 G
" Privatbank	93,80 G
Mecklenburg. Bank 40%	119,00 G
" Hyp.-Bank	203,50 G
Mecklb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 80%	134,80 G
Mitteld. Bodencredit	94,75 G
" Credit-Bank	113,50 B
Nationalbank für Dtschl.	121,00 G
Nordd. Creditanstalt	100,80 G
" Grundcredit	100,00 G
Oesterr. Creditbank	219,25
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- "	142,50 G
" Centr.-Boden- "	175,75 G
" Hypoth.-Akt.- "	107,40 G
" Pfandbrief- "	128,50 G
Reichsbank	153,70 G
Rheinische Bank	43,60 G
Sächsische "	134,30 G
Westdeutsche "	93,25 G
Westfälische "	104,75 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	111,60 G
Bock	159,80 G
Böhm. Brauhaus	190,80
Bolle Weißbier	68,25 G
Landré	188,00 G
Patzenhofer	214,50 G
Pfefferberg	234,00 G
Schöneberg Schl.	171,90
Schultheiß	233,50 G
Bochumer	120,90
Germania Dortm.	200,00 G
Accumulatoren-Fabrik	127,00 G
Allg. Berl. Omnibus	184,30
Allg. Elektr.-Gesellsch.	194,00 G
Aluminium-Industrie	175,75 G
Anglo-Central-Guano	97,60 G
Anhalt Kohlenwerke	80,00 G
Berl. Elektricit.-Werke	188,00 G
" Packetfahrt	52,50 G
Berzelius Bergwerk	92,25 G
Bielefeld. Masch.	277,00 G
Bismarckhütte	224,00 G
Bochumer Bergwerk	68,10 G
" Gußstahlwerke	184,50 G
Brnschw. Kohlenwerke	151,50 B
Bredower Zuckerfabrik	62,25 G
Breslauer Oelfabrik	67,75 G
Chemische Fabrik Buckau	117,25 G
Concordia Bergbau	270,00 B
Deutsche Gasglühlicht	211,00 G
" Spiegelglas	185,50 G
" Steinzeug	280,00 G
" Waffen u. M.	199,25 G
Donnersmark-Hütte	204,00 G
Dortmund Union	72,00 B
Dynamite Trust	170,00 B
Egestorff Salzwerke	134,00 G
Fraustädter Zuckerfabr.	150,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	92,50 G
Gladbacher Woll.-Ind.	98,90
Görlitzer Eisenbahnbed.	222,50 G
" Masch. conv.	153,75 G
Hamb. Elektr.-Werke	149,40 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	89,50 G
Hannov. Masch.-Br.	282,80 G
Hibernia Bergw.-Ges.	170,40
Hirschberger Leder	133,25 G
" Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	354,10 G
Hörderhütte conv. neue	91,80 G
Hoffmann Stärke	178,25 G
Hofmann Waggon	199,50 G
Ilse Bergbau	187,50 G
Köln. Bergwerke	351,00 G
König Wilhelm conv.	181,50 G
" " St.-Pr.	262,50 G
Lauchhammer	119,00 G
Laurahütte	217,25
Ludwig Löwe u. Co.	250,75 G
Magdeb. Allg. Gas	132,8[illegible] B
" Baubank	92,60 G
" Bergwerk	—,—
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	114,00 G
Nähmaschinenfbr. Koch	167,40
Norddeutsche Eiswerke	63,25
" Gummi	93,00 G
" Jute-Sp.	—,—
Nordstern Bergwerk	234,75
Oberschles. Chamotte	135,50 G
" Eisenb.-Bedarf	110,60 G
" Eisen-Industrie	95,30
" Koksweke	116,25 G
" Portl.-Cement	110,00 G
Oppeln. Portl.-Cement	119,00 G
Osnabrücker Kupfer	83,50 G
Phönix Bergwerk	131,60 G
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	201,25 B
Rhein-Nassau Bergwerk	104,25
" Metallwerk	78,50 B
" Stahlwerk	156,50 G
" Industrie	127,00 G
Rhein.-Westf. Kalkw.	111,00 G
Sächsische Gußst. Döhl	181,50 G
Schering Chem. Fabrik	210,25 G
Schles. Bergb. Zink	361,00 B
" Elektr.- u. Gasg.	117,40 G
" Kohlenwerk	21,90
" Portl.-Cement	163,00 G
Siemens u. Halske	136,25 G
Stettin-Bredow Cem.	129,75 B
" Chamotte	254,25 G
" Elektric.-Werke	141,25 G
" Gristow	62,20
" Vulkan B.	2[illegible]2,50 G
Stoewer Nähmaschin.	121,25 G
Stolberger Zink.	129,30 G
" St.-Pr.	129,00 G
Stralsund. Spielkarten	118,25 G
Union Chem. Fabrik	140,00 G
" Elektricit.-Ges.	125,50 G
Varziner Papierfabrik	186,25 G
Victoria Fahrrad	69,25 G

Anstellung als etatsmäßiger Weichensteller 900 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (72 bis 240 Mk. jährlich) oder Dienstwohnung; eine Aenderung der vorstehenden Besoldungssätze nach den jeweilig geltenden Vorschriften bleibt vorbehalten. — 1. April, 1. Mai und 1. Juni 1903, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahndirektion in Bromberg, 64 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, zunächst je 900 Mark diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Bremser oder Schaffner 900 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 72 bis 240 Mark) oder Dienstwohnung, ferner die bestimmungsmäßigen Fahr-, Stunden- und Nachtgelder; eine Aenderung der vorstehenden Besoldungssätze nach den jeweilig geltenden Vorschriften bleibt vorbehalten. — Sofort, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahndirektion in Stettin, 20 Anwärter für den Weichenstellerdienst, zunächst je 900 Mark diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Weichensteller 900 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 60 bis 240 Mk.) oder Dienstwohnung; eine Aenderung der vorstehenden Besoldungssätze nach den jeweilig geltenden Vorschriften bleibt vorbehalten. — 1. April 1903, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahndirektion in Stettin, 10 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, zunächst je 900 Mark diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Bremser oder Schaffner 900 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 60 bis 240 Mk.) oder Dienstwohnung, ferner die bestimmungsmäßigen Fahr-, Stunden- und Nachtgelder; eine Aenderung der vorstehenden Besoldungssätze nach den jeweilig geltenden Vorschriften bleibt vorbehalten. — Sofort, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahndirektion in Stettin, Anwärter für den Brückenwärterdienst, zunächst 900 Mark diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Brückenwärter 900 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 72 bis 240 Mk.) oder Dienstwohnung; eine Aenderung der vorstehenden Besoldungssätze nach den jeweilig geltenden Vorschriften bleibt vorbehalten. — Sofort, Falkenburg (Pomm.), Magistrat, Nachtwächter, jährlich 300 Mark Gehalt. — 1. April 1903, Falkenburg (Pomm.), Magistrat, Stadtförster, das pensionsfähige Gehalt beträgt 900 Mark, in diesem Betrage ist jedoch der Nutzungswert der freien Wohnung, freien Feuerung und der Wert der Acker-, Wiesen- und Weidennutzung im Gesamtbetrage von 356 Mark mit enthalten. — Sofort, Filehne, Magistrat, Polizeisergeant und Vollziehungsbeamter, Gehalt 800 Mark, steigend von 4 zu 4 Jahren um je 100 Mark bis 1100 Mark, ferner 75 Mark Kleidergeld jährlich und 100 Mark nicht feststehende Nebeneinnahmen. — 1. Februar 1903, Inowrazlaw, Magistrat bezw. Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, Gehalt 1200 Mark jährlich und ein Wohnungsgeldzuschuß im Betrage von 10 Proz. des Jahresgehalts, sowie ein nicht pensionsfähiger Zuschuß zu den Kleidergeldern von 50 Mark pro Jahr. — 1. April 1903, Znin, Magistrat, Stadtsekretär, 1200 Mark Anfangsgehalt und 180 Mark Wohnungsmietzuschuß, steigend von 3 zu 3 Jahren um 150 Mark bis zum Höchstbetrage von 1800 Mark neben 180 Mark Wohnungsmietzuschuß.

— Auf der „Finkenwalder Höhe" in der Nähe der dortigen Restauration läßt ein Bewohner von Finkenwalde, Herr Baresel, unter Zustimmungs der Ortsbehörde auf seine Kosten einen runden, massiven, circa 30 Meter hohen Aussichtsturm mit kleiner Wohnung erbauen.

— Die Stettin-Wollin-Kammin-Dievenower Dampfschifffahrts-Gesellschaft m. b. H. hielt vorgestern in Kammin ihre diesjährige Hauptversammlung ab und aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Vermögenslage der Gesellschaft günstig ist, wenn auch die Verteilung einer Dividende für das letzte Geschäftsjahr nicht möglich ist. Die ungünstige Witterung des letzten Sommers hat sich auch im Betriebe bemerkbar gemacht, so daß die Einnahmen um 14 347,63 Mark gegen das Vorjahr zurückblieben, aber trotzdem das Gesamtvermögen der Gesellschaft um 3821,48 Mark wuchs. Ferner sind die Kosten für zwei umfangreiche Umbauten und Reparaturen an den Dampfern „Stettin" und „Kammin" in Höhe von über 4000 Mark, welche eigentlich als Erneuerung anzusehen und als solche aus dem für diesen Zweck bestimmten Fonds hätten gedeckt werden können, aus den laufenden Einnahmen bezahlt worden. Von dem Einstellen der Tour Kammin-Dievenow wurde, obwohl im verflossenen Jahre 1300 Mark bei derselben zugesetzt sind, einstweilen Abstand genommen. Um die Einnahmen zu erhöhen, wurde beschlossen, die bisher eingeführten Stammbillets abzuschaffen und das Fahrgeld für Kinder zu regeln. Herr Kaufmann Magnus wurde als Geschäftsführer und die Herren Meyen und A. Voerkelius als Aufsichtsratsmitglieder wieder- und Herr Kaufm. K. Holtz-Wollin in den Aufsichtsrat neugewählt. — Auf der Tour Stettin-Wollin-Kammin fahren die Dampfer vom 16. d. Mts. ab von Stettin jeden Montag und Donnerstag 11,30 Uhr Vormittags.

— Im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer gibt der Ausschuß für Viehzucht bekannt, daß Anträge auf Ueberweisung edler Schweizer Zuchtziegen aus dem Appenzeller Land oder dem Oberen Toggenburg für diesen Herbst sobald als möglich daselbst einzureichen sind. Bei einer Einfuhr werden die Tiere an Landwirte und landwirtschaftliche Arbeiter in der Provinz zum Preise von 25 Mark für den Bock und 20 Mark für die Ziege frei Bahnstation des Empfängers unter der Bedingung abgegeben, daß die Tiere mindestens ein Jahr lang zur Zucht benutzt werden. Die Anträge finden in der Reihenfolge ihres Einganges nach Maßgabe der verfügbaren Mittel Berücksichtigung.

— Im Stadttheater ist der Spielplan für die nächsten Tage in folgender Weise festgesetzt: Freitag, zur Ehrung von R. Wagner's Sterbetag, neu einstudiert: „Siegfried"; Sonnabend: Gastspiel des königl. Hofschauspielers G. Molenar: „König Lear"; Sonntag, Nachm. (kl. Preise): „Halali", Abends 7 Uhr: „Don Juan" mit Herrn Zarest in der Titelrolle; als „Octavio" debütiert Herr E. Neumann, ein Schüler des Herrn Professor Hey-Berlin, auf Engagement.

— Im Bellevue-Theater wird als Sonntag-Nachmittagsvorstellung die beliebte Posse „Er und seine Schwester" gegeben, während Abends das neu einstudierte L'Arronge'sche Lustspiel „Der Kompagnon" in Scene geht. Montag wird bei kleinen Preisen Sudermann's „Die Ehre" gegeben; Dienstag wird „Alt-Heidelberg" wiederholt. Der nächste Benefiziant wird Herr Picha sein, welcher an seinem Ehrenabend die übermütige Posse „Der Registrator auf Reisen" geben wird.

* Der vorbestrafte Arbeiter Ernst Tesch plünderte Mitte Dezember 1902 Taubenschläge in der Burscherstraße bezw. Turnerstraße. In dem einen Falle erbeutete der Dieb sechs, im anderen sieben Rassetauben, für die er zunächst an dem Arbeiter Walter Behm einen Abnehmer fand. Die Tauben gingen dann noch mehrmals in andere Hände über, schließlich jedoch erhielten die Besitzer sie zurück bis auf einige angeblich entflogene oder eingegangene Tiere. Tesch und Behr hatten sich heute vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen schweren Diebstahls und Hehlerei zu verantworten. Schwerer Diebstahl lag vor, da Tesch beide Taubenschläge gewaltsam durch Aufbrechen der Vorlegeschlösser geöffnet hatte. Gegen Tesch wurde auf 7 Monate, gegen Behm unter Fortfall einer noch nicht verbüßten sechswöchentlichen Freiheitsstrafe, auf 4 Monate Gefängnis erkannt. — Dasselbe Gericht verurteilte ferner den Arbeiter Ernst Vollmann wegen Diebstahls im Rückfalle zu 9 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte war am 20. Dezember vorigen Jahres in das Haus Bogislawstraße 42 gekommen, angeblich um dort bei dem Fleischermeister Blume Arbeit zu suchen. Beim Durchschreiten des Hausflures will V. bemerkt haben, daß der Blumesche Korridor offen stand und daß man von dort her leicht in den gerade unbewachten Laden gelangen konnte. Alsbald nahm der Angeklagte diesen Weg, um im Laden die Kasse zu plündern. Der Dieb wurde auf frischer Tat ertappt, zwar nahm er reißaus, doch gelang es, ihn zu stellen und wurde das gestohlene Geld, hundert Mark in Gold, noch bei ihm vorgefunden. Letzterer Umstand trug wesentlich dazu bei, den Angeklagten noch einmal vor dem Zuchthause zu bewahren, obwohl er bereits drei Diebstahlsstrafen erlitten hatte.

* In der Stoltingstraße wurde früh morgens ein Faß Milch zu 30 Liter Inhalt gestohlen. Das Gefäß war vor einem Handelskeller abgesetzt und nicht gleich hereingeholt worden, eine Unachtsamkeit, die Spitzbuben sich zu nutze machten.

Bellevue-Theater.

Adolph L'Arronge war von Herrn Eugen Heiske zum Schutzherrn für dessen gestriges Benefiz ausersehen worden und das nahezu ausverkaufte Haus zeigte, daß „Der Kompagnon" noch nichts von seiner altbewährten Zugkraft eingebüßt hat. Allerdings wird auch die Beliebtheit des verdienten Darstellers und Oberregisseurs eine regere Anteilnahme des Publikums bewirkt haben, und das mit Recht, denn gleichwie früher verdankten wir dem Benefizianten während der letzten Winterspielzeit eine Reihe trefflich abgerundeter Vorstellungen und nicht minder erfreute uns der Schauspieler durch manche feinausgearbeitete Charakterstudie. In letzterer Hinsicht bot der gestrige Ehrenabend Herrn Heiske ein weites Feld zur Betätigung seines gereiften Könnens dar, sodaß es dem Publikum nicht an Gelegenheit fehlte, den Benefizianten gebührend auszuzeichnen und man machte gern davon Gebrauch, namentlich am Schluß des dritten Aktes, wo ungezählte Blumenspenden, oft mit substantiellen Beigaben, sich um die bekannte große Kiste gruppierten. Daß Herr Heiske seine Benefizvorstellung mit gewohnter Sorgfalt insceniert hatte, braucht wohl kaum erst besonders betont zu werden, jedenfalls wirkten alle Kräfte zusammen, um dem hübschen Lustspiel einen vollwertigen Erfolg zu sichern. Neben Herrn Heiskes „August Voß" erschienen zunächst Frl. Seifert als tüchtige Hausfrau und Frl. Winkler als liebenswürdige Tochter auf der Scene. Den Schwiegersohn und Kompagnon des Hauses Voß gab Herr Mühlhofer recht vornehm und Herr Gehlen hatte sich in die stets bissige Stimmung des Kanzleirats „Bernhard Voß" mit Geschick eingelebt. Mit tüchtigen Leistungen traten noch hervor die Herren Rohde (Ferdinand Winkler) und Picha (Hausdiener) sowie die Damen Frl. Lentz als ostpreußisches Dienstmädel und Frl. v. Redwitz (Witwe Lerche). Anerkennenswert war das Gesamtbild bis in die kleinsten Einzelheiten und feierte somit „Der Kompagnon" eine freudige Auferstehung.

M. B.

Gerichts-Zeitung.

Stolp, 11. Februar. Die vor dem hiesigen Schwurgericht heute stattgehabte Verhandlung gegen den fünffachen Raubmörder Arbeiter Bantin endete mit der Verurteilung desselben für jeden Fall zum Tode und wegen Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus. — Gestern verurteilte das Schwurgericht den Eigentümer Rud. Tumnick aus Holz Kathen wegen versuchten Mordes zu 10 Jahren Zuchthaus. Derselbe wurde für schuldig befunden, am 8. September v. J. den Versuch gemacht zu haben, seine Ehefrau, mit der er unglücklich lebte, durch Gift zu töten.

— Wegen schwerer Rekrutenmißhandlungen in etwa 150 Fällen verurteilte das Kriegsgericht in Danzig den Unteroffizier Kowalski von der 9. Kompagnie des 128. Infanterie-Regiments zu zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis und Degradation.

Brüssel, 11. Februar. Rubino hat dem Vorschlage seiner Verteidiger, die Kassation seiner Verurteilung zu beantragen, Folge gegeben. Die Berufung gründet sich darauf, daß ein Prozeß vor dem Schwurgericht unter keinen Umständen unterbrochen werden darf.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber die fürchterliche Rache eines türkischen Oberst berichtet der römische Korrespondent des „B. L.-A." folgendes: Aus Kaifa in Palästina wird das traurige Ende eines Liebesidylls zwischen einem Italiener und einer schönen Türkin berichtet. Der 27jährige Ottorino Datodi, der einer alten ligurischen Familie entstammt, die seit vielen Jahren in Kaifa ansässig ist, verliebte sich in die 19jährige Tochter des türkischen Obersten Padri Bey und wurde wieder geliebt. Aber der Vater kam hinter das Verhältnis, das sich noch im Stadium des gegenseitigen Anschmachtens befand, und bedrohte den Anbeter seiner Tochter mit dem Tode, wenn er nicht abließe, das Mädchen zu verfolgen. Da übernahm es die Schneiderin der jungen Türkin, den Briefwechsel zwischen den Liebenden zu vermitteln, und als sie nach einem guten Trinkgeld Ottorino sogar erzählen konnte, sie habe Suleima entschleiert gesehen, und sie sei von engelhafter Schönheit, da kannte des Italieners Leidenschaft keine Grenzen mehr, und er bot fortan dem Zorn des Türken und allen Gefahren kühn die Stirn. Eines Tages aber fand man den Leichnam des jungen Mannes in furchtbar verstümmeltem Zustand am lateinischen Friedhof. Hände und Füße waren mit einem Strick zusammengebunden, das Haupt zwischen die Knie gepreßt. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der Tod durch Erstickung eingetreten war; man hatte dem Unglücklichen Lappen in Kehle und Mund gestopft. Der Kopf wies zwei tiefe Wunden auf. In Kaifa ist man darüber einig, daß das Verbrechen im Hause des Obersten begangen worden ist. Auf Drängen der italienischen Regierung wird der Prozeß in Beirut geführt werden. Die Hohe Pforte hat beteuert, daß sich die Verhandlungen regelrecht und gesetzmäßig abspielen werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Februar. Die Kaisermanöver beginnen, wie nunmehr feststeht, am 24. August. Vom 24. bis 26. August sind die Brigademanöver, vom 28. bis 31. August die Divisionsmanöver. Die Kaiserparade dauert vom 2. bis 4. September und ist zuerst in Leipzig für das 12. sächsische Armeekorps, am folgenden Tage für das 4. preußische und am 4. September für das 19. sächsische Armeekorps.

Zur Kaiserfahrt ist, wie das „B. T." aus Kiel erfährt, das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II." als Begleitschiff der Kaiserflotille ausersehen.

Die Finanzbehörde in Cerignola (Apulien) setzte, wie die „Voss. Ztg." aus Rom meldet, den Bauern, welche eigenmächtig große Strecken der meilenlangen Heerdenwege in Besitz genommen hatten, eine viertägige Frist zur Räumung. Da man Widerstand befürchtet, ist aus Sinigaglia und Chieti Reiterei nach Cerignola geschickt.

Paris, 12. Februar. Das Blatt „Intransigeant" kündigt einen großen Skandal an, der heute zum Ausbruch gelangen soll. Es handle sich um eine sehr bekannte Persönlichkeit aus Gerichtskreisen, deren Gattin unter Mitnahme von Juwelen und Geld im Werte von 100 000 Mark mit einem jungen Manne entflohen ist. Der betrogene Gatte hat gerichtliche Klage eingeleitet und die Angelegenheit wird viel Staub aufwirbeln.

Marseille, 12. Februar. Eine große Feuersbrunst zerstörte die große Oelfabrik von Stassi. Der Schaden beläuft sich auf eine Million.

Rom, 12. Februar. Die Regierung dementiert auf das entschiedenste das Gerücht von der Flucht Varsalonas. — Die Villa des Senators und Bürgermeisters von Palermo, Tasca, wurde von Briganten vollständig ausgeraubt. Der Wert der von den Briganten gemachten Beute beziffert sich auf über 100 000 Lire.

Neapel, 12. Februar. Großes Aufsehen erregt hier die Flucht einer Nonne aus dem Spital der „Unheilbaren".

Madrid, 12. Februar. Im gestrigen Ministerrate legte der Finanzminister den Budget-Voranschlag vor. Wie die „Correspondenzia" erfährt, hofft der Minister einen Ueberschuß von 114 Millionen zu erzielen; hiervon würden 40 Millionen zur Tilgung der kubanischen Schuld verwendet werden. Der Minister sprach sich weiter für Einführung der Goldwährung aus.

Der Ausstand der Eisenbahnarbeiter dauert fort. In Cadix ist die Lage unverändert, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, die Markthallen sind verödet. Es beginnt an Lebensmitteln, besonders Brot und Fleisch, zu fehlen. In Corunna haben sämtliche Arbeiter den Generalausstand für heute beschlossen. Die Behörden treffen die notwendigen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung. In Barcelona ist es zwar ruhig, doch herrscht unter der Bevölkerung große Mißstimmung infolge Mangels an Arbeiten. Die Polizei forscht eifrig nach den Urhebern des Generalausstandes. Man glaubt, sie haben die Stadt verlassen.

Washington, 12. Februar. Der Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Handels- und eines Arbeitsministeriums, welcher gestern von der Kammer angenommen worden ist, wurde darauf auch vom Senat genehmigt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 12. Februar. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird den Mobilisierungsmeldungen aus Sofia keinerlei Bedeutung beigelegt. Falls Bulgarien den Versuch machen sollte, den bekannten Reformplan der Mächte durch offensives Einschreiten gegen die Türkei vereiteln zu wollen, so würden die Mächte, insbesondere Oesterreich-Ungarn und Rußland, dies nicht dulden und gemeinsam vorgehen.

Pest, 12. Februar. Der gestern aus Klausenburg abgelassene Personenzug geriet in der Nähe der Station Glogovas in Brand. Ein Personenwagen 3. Klasse, der mit Landleuten voll besetzt war, hatte infolge Heislaufens der Räder Feuer gefangen. Auf das Notsignal der Reisenden wurde der Zug angehalten. Bei dem Versuche, sich durch die Kupeefenster in Sicherheit zu bringen, haben mehrere Passagiere schwere Verletzungen davon getragen.

Genf, 12. Februar. Der Urteilsspruch wurde der Kronprinzessin, da der Anwalt Lachenal einer Großrats-Sitzung beiwohnte, durch Leopold Wölfling übermittelt, der Giron begleitet hatte. Die Prinzessin hat Giron telegraphisch zu sich berufen, aus Erregung darüber, daß das Verlangen der Direktion der Anstalt, um Uebersendung der für den Aufenthalt der Prinzessin nötigen Papiere von Wien abgewiesen wurde. Die Prinzessin wird doch ihre Niederkunft in La Metairie abwarten und hat den Urteilsspruch gefaßt entgegengenommen.

Newyork, 12. Februar. Der Hamburger Dampfer „Bulgaria" hat Halifax wegen Kohlenmangel angelaufen.

Der Senat ratifizierte den Alaska-Grenzvertrag.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 12. Februar 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 134,00 bis 135,00, Weizen 155,00 bis 157,50, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Magdeburg, 11. Februar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Februar 15,95 G., 16,20 B., per März 16,10 G., 16,25 B., per April 16,20 G., 16,35 B., per Mai 16,40 G., 16,50 B., per August 16,80 G., 16,90 B., per Oktober-Dezember 17,85 G., 17,90 B., per Januar-März 18,15 G., 18,20 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 11. Februar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Loko: Tubs und Firkins 49,25. Doppel-Eimer 50,00. Schwimmend Februar-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 13. Februar 1903.

Veränderlich, vorherrschend bedeckt, ohne wesentliche Niederschläge.

Stettin, den 9. Februar 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Glaserarbeiten für den Neubau des Stadtgymnasiums an der Barnimstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Donnerstag, den 19. Februar 1903, vormittags 12 Uhr,

im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 11. Februar 1903.

Bekanntmachung.

Die im Bereich der Hochbau-Deputation in der Zeit vom 1./4. 1903 bis dahin 1905 zu leistenden Baufuhren sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Montag, den 2. März 1903, vormittags 11 Uhr,

im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen und Lageplan sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 6. Februar 1903.

Submission.

Die Lieferung von Briketts und Steinkohlen zum Heizen von etwa 14 Oefen und Küche sowie circa 8 Raummeter Kiefern-Klobenholz 1. Klasse zum Feueranmachen — zerkleinert — 4 Schnitt — für die Rentenbank auf das Jahr vom 1. April 1903/4 soll in Submission vergeben werden. Versiegelte mit entsprechender Aufschrift zu versehende Offerten sind in unserer Registratur, Augustaplatz Nr. 5, bis zum 5. März d. Js., Mittags 12 Uhr, abzugeben. Daselbst können auch während der Dienststunden die Bedingungen eingesehen werden.

Königliche Direction der Rentenbank.

Stettin, den 12. Februar 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Erdarbeiten für das Grundstück der Klassenbaracke und des Schwesternkrankenhauses an der Hospitalstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Freitag, den 20. Februar 1903, vormittags 10 Uhr,

im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 6. Februar 1903.

Bekanntmachung.

Es sollen 13 Zentner 55 Pfund Aktenpapier zum Einstampfen und 13 Zentner 29 Pfund Pappdeckel, Zeitungspapier, Formulare und Bücher pp. zum beliebigen Gebrauch verkauft werden.

Kauflustige wollen ihre Gebote für den Zentner jeder Papiersorte besonders, schriftlich, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 2. März d. Js. in unserem Geschäftslokale, Augustaplatz Nr. 5, abgeben, daselbst kann auch das Papier besichtigt und die Verkaufs-Bedingungen eingesehen werden.

Königliche Direction der Rentenbank.

Verdingung von Wassertransporten.

Bei dem unterzeichneten Artilleriedepot sollen die Wassertransporte für das Rechnungsjahr 1903 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote sind bis zum 25. Februar d. Js., Vorm. 10 Uhr, im Geschäftszimmer, Junkerstraße 14, abzugeben.

Die Bedingungen können dortselbst eingesehen, jedoch auch gegen Erstattung von 1,50 ℳ Schreibgebühren bezogen werden.

Artilleriedepot Stettin.

Verdingung von Fuhrenleistungen.

Beim unterzeichneten Artilleriedepot sollen die Fuhrenleistungen für das Rechnungsjahr 1903 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote sind bis zum 5. März d. Js., Vorm. 10 Uhr, im Geschäftszimmer, Junkerstraße 14, abzugeben.

Die Bedingungen können dortselbst eingesehen, jedoch auch gegen Erstattung von 1,50 ℳ Schreibgebühren bezogen werden.

Artilleriedepot Stettin.

Kirchliches.

Evang. Brüdergemeine (Evang. Vereinshaus, Eing. Passauerstr.):
Freitag Abend 8 Uhr Feier des h. Abendmahls: Herr Prediger Günther.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 11. Februar 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Haese, Arbeiter Föcks, Arbeiter Köpke, Arbeiter Seelow, Vulkanbeamten Schöning, Schlosser Reich, der Arbeiter-Witwe Niehodz, dem Kaufmann Sporleder, Schuhmacher Kriewald.

Eine Tochter: dem Feuerwehrmaschinisten Herzfeld, Arbeiter Stoll, Steueraufseher Rippe, Arbeiter Pribbnow, Arbeiter Lünse, Milchhändler Pophal, Arbeiter Müller, Arbeiter Krause.

Aufgebote:

Arbeiter Haß mit Frl. Gnodke; Cigarrenmacher Eisfeld mit gesch. Frau Alten, geb. Hautz; Kutscher Grote mit Frl. Giese; Büreaugehilfe Kaßburg mit Frl. Neumann; Kaufmann Laube mit Frl. Bognitz; Drogist Naumann mit Frl. Schütz; Kellner Behnke mit gesch. Frau Frotscher, geb. Rosenhauer.

Todesfälle:

Arbeiterfrau Köckeritz; Margarete Schmeling; Seemann Schmidt; Sohn des Arbeiters Mocekat; Tochter des Arbeiters Schmöckel; Postschaffner a. D. Kalwin; Tochter des Kellners Labahn.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Altsitzer Hermann Braasch, 69 J. [Grambow]. Destillateur Carl Saner [Stolp]. Invalide Friedrich Neumann, 75 J. [Stolp]. Arbeiter Wilhelm Harder, 52 J. [Swinemünde]. Fischermeister-Witwe Karoline Gehring geb. Gehring, 72 J. [Swinemünde]. Frau Anna Giermann geb. Brücke [Wolgast].